

### v. Adebar.

Im blauen Schilde ein rechts gekehrter Storch von natürlicher Farbe. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher den Storch des Schildes trägt. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Das Wappen ist ein redendes, denn Adebar heisst auf altddeutsch ein Storch. — Pomm. Wappenbuch, II. XXXIV. und S. 91 u. 92. — Micrael, VI. S. 462, sagt: ein Storch im Schilde und auf dem Helme. — Lubin, Karte von Pommern, lässt den Storch im Schilde eine Schlange im Schnabel halten und giebt den Storch auf dem Helme mit links gewendetem Kopfe. — Siebmacher, I. 161: Die Adebar, Pommerisch (der Storch im Schilde und auf dem Helme ist links gekehrt). — v. Meding, I. S. 1 (nach Micrael und Siebmacher). — v. Hellbach, I. S. 51. — N. Preuss. Adelslexicon, I. S. 80 u. 81. — Freih. v. Ledebur, I. S. 2.

Preussen. Altes, pommersches Adelsgeschlecht, welches weit sich nicht ausgebreitet hat und daher nicht oft erwähnt wird. — Magnus, Bischof zu Camin, bestätigte 1417 eine von dem Presbyter Heinrich Adebar gestiftete Vicarie. Caspar Adebahr erhielt durch Lehnbrief von 1526 von dem Scholasticus der Cathedralkirche zu Camin und Domppropste zu Colberg den vierten Theil des Dorfes Büssow bei Colberg, doch kaufte der Magistrat zu Colberg diesen Theil 1695 von dem Lieutenant Caspar Leo v. A. wieder. Auch Ramelow im Caminschen Kreise war ein Lehn der Familie, kam aber durch Vermählung des Jacob v. Güntersberg mit Sophie v. A., der Tochter des Caspar Leo v. A., des Letzten der Ramlowschen Linie, welcher zu Anfange des 18. Jahrhunderts starb, an die Familie v. Güntersberg und später an die v. Wedel und v. Blanckenburg.

## v. Adelsheim, Freiherren.

Im silbernen Schilde ein von Silber und Schwarz quer getheiltes Widderhorn, dessen Spitze sich aufwärts nach der Rechten, in der Gestalt eines verkehrten lateinischen S, beugt. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher, zwischen zwei von Silber und Schwarz quer getheilten Widderhörnern, den Rumpf einer vorwärts- und etwas linkssehenden, gekrönten Jungfrau, oben weiss, unten schwarz, mit einem zur Rechten sich kehrenden Haarzopfe, trägt. Die Helmdecken sind schwarz und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — v. Hattstein, III. 9, und Ahnentafeln, S. 1—10. — Siebmacher, I. 102: v. Adoltzheim, Fränkisch (das Horn im Schilde beugt sich nach der Linken und auf der Abbildung ist der kleinere obere Theil des Hornes, so wie der ganze Rumpf der Jungfrau, weiss, doch sagt die „Declaration“: ein schwarzes Horn im weissen Schilde. Auf dem Helme das Weiblein halb weiss und halb schwarz getheilt, desgleichen die zwei Hörner, die Krone gelb, die Helmdecken schwarz und weiss). — v. Meding, II. S. 5 (nach v. Hattstein und Siebmacher, so wie nach Salver, S. 459 u. S. 505. Letzterer fand an dem Denkmale des 1558 ermordeten Bischofs Melchior v. Zobel zu Würzburg das Horn ganz schwarz und als ein lateinisches S gekehrt. Ebenso, doch ohne Farben, kam im Schilde das Horn und zwar mit völligem Helmschmucke, nur dass der Haarzopf der Jungfrau fehlte, an einem anderen v. Zobelschen Grabmale von 1619 vor). — Supplem. zu Siebm. Wappenb., IV. 7 (wie oben beschrieben). — Wappenb. d. Königr. Bayern, X. 55 u. XIII. 13. — Wappenb. d. Oesterr. Monarchie, VIII. 84. — Wappenb. d. Kgr. Württemb., No. 63 u. S. 22. — Adelsb. d. Kgr. Württemb., S. 111—115 (beschreibt das Wappen, wie folgt: ein neunfach gebuckeltes Widderhorn, halb Silber, halb Schwarz in Silber. Ueber dem gekrönten Schilde ruht ein Helm mit den beiden nach auswärts gebogenen Hörnern, zwischen welchen eine bis an die Lenden schwarz bekleidete Jungfrau ohne Arme, das Haupt mit einer goldenen Krone geschmückt und mit abwärts hängendem blonden Zopfe, aufwächst). — Adelsb. d. Grossherz. Baden, S. 25—32 (gibt über das Wappen Nachstehendes an: das Wappen der Familie v. Adelsheim bestand ursprünglich gleich dem ihrer Vorfahren, der v. Düren, nur aus einem schwarzen Steinbockshorne nicht Widderhorne, wie im Adelsbuche für Württemberg unrichtigerweise angegeben — im weissen oder silbernen Schilde, auf welchem ein offener Turnier-

helm ruht, welcher mit zwei Steinbockshörnern, unten schwarz, oben weiss, geziert ist. Diesem Wappen fügte 1422 Kaiser Sigismund [s. unten] ein auf der Helmdecke zwischen den beiden Steinbockshörnern ruhendes Jungfrauenbild mit goldener Krone und in Flechten abwärtshängenden, blonden Haaren, hinzu. Der Wappenmantel ist aussen schwarz, innen weiss). — v. Hefner, II. 21 und S. 25. — Geneal. Taschenb. d. freih. Häuser, 1848. S. 3—7 (sagt vom Wappen: im silbernen Schilde ein gegen die Linke gebogenes, gebuckeltes, schwarzes oder natürliches Steinbockshorn; der auf dem Schilde ruhende, gekrönte Helm trägt mit schwarz-silberner Decke, zwischen zwei natürlich schwarzen Steinbockshörnern, die wachsende Gestalt einer an beiden Armen gestümmelten, in Silber gekleideten Jungfrau mit goldener Krone auf dem Haupte und mit in Flechten herabwallendem, blonden Haar), und 1856. S. 2—4. — Bucelini, II. S. 88—90. — Gauhe, I. S. 3 u. 4. — Biedermann, Geschlechtsregister des Orts Ottenwald (Odenwald), Tab. 153—201. — Freih. v. Krohne, I. S. 12. — N. Geneal. Handbuch, 1777. S. 1—4, und 1778. S. 2—5. — v. Hellbach, I. S. 52. — Freih. v. Ledebur, I. S. 3.

Baden, Bayern, Oesterreich, Württemberg. Altes, früher reichsritterschaftliches, zu den Reichs-Ritter-Cantons Ottenwald und Mittelrhein gehörendes Adelsgeschlecht, welches jetzt im Grossherzogthume Baden im Freiherrenstande blüht und dessen Stammsitz das noch jetzt im Besitze der Familie befindliche gleichnamige Städtchen im Unter-Mainkreise ist. Nach Münster (Cosmogr.) soll Philipp v. A. sich unter den Genossen des 968 zu Merseburg gehaltenen Turniers befunden haben, doch ist bekannt, dass derartige Angaben vorsichtig benutzt werden müssen. — Bucelini giebt an, dass Poppo v. Düren, welcher um 1298 lebte, das 2 Meilen von Mosbach entfernte Schloss Adelsheim erbaut und sich nach demselben genannt habe, und so geben denn die neueren Schriftsteller meist an, dass das Adelsheimsche Geschlecht aus der alten fränkischen Adelsfamilie Düren (Dürn, Walddürn) stamme und dass der Name Adelsheim um 1323 aufgekommen sei. Von den Enkeln des genannten Poppo war Friedrich v. A. zu Ende des 17. Jahrhunderts Dechant in Mosbach und Poppo Abt in Amorbach. — Mit der Zeit breitete sich die Familie weit aus. Von Conrad Albert v. A., gest. 1638, verm. mit Maria v. Lützenrode, stammten vier Söhne: Gottfried, Wilhelm Heinrich, Christian Albert und Johann Wolf, welche vier Linien stifteten. Gottfried gründete die Linie zu

Sennfeld, Wilhelm Heinrich die Linie zu Adelsheim, Christoph Albert die des unteren Schlosses und Johann Wolf die Linie zu Wasbach. Die beiden ersteren Linien blühen noch jetzt und kommen unter dem Namen der älteren Sennfelder und der jüngeren Adelsheimer Linie vor, die Linie des unteren Schlosses ist 1749 und die zu Wasbach 1843 erloschen. — Die ältere Sennfelder Linie besteht aus den Nachkommen des Friedrich Leopold Freiherrn v. Adelsheim, gest. 1818, grossherz. bad. Kämmerers, Geh. Rathes und Hof-Jägermeisters, und des Albert Ludwig Freiherrn v. A., gest. 1839, grossherz. bad. Majors. Von Ersterem stammte Carl Ludwig Max Freiherr v. Adelsheim, Mitherr auf Adelsheim, Sennfeld, Hergenstadt, Volthausen und Edelfingen, grossherz. badenscher Kämmerer und Regierungsrath, verm. mit Emma Freiin v. Uechtritz, welcher einen Sohn, den Freiherrn Rudolph, geb. 1837, hinterlassen hat. Die zwei lebenden Söhne des Freiherrn Friedrich Leopold sind: Freiherr Adalbert, geb. 1802, grossherz. bad. Oberst und Commandant des 2. Infanterieregiments, welcher den Stamm durch zwei Söhne und drei Töchter fortgepflanzt hat, und Freiherr Theodor, geb. 1813, grossherz. bad. Hauptmann. — Vom Freiherrn Albert Ludwig stammt, neben vier Töchtern, ein Sohn, Freiherr Richard, geb. 1823, grossherz. bad. Lieutenant. — Die jüngere Adelsheimer Linie umfasst die Nachkommen zweier Brüder, des Friedrich Ernst (I.) Freiherrn v. A., gest. 1804, herz. württemb. Rittmeisters, verm. mit Eleonore Freiin v. Stein, und des Wilhelm Carl, gest. 1802, Stadtcommandanten zu Königshofen im Grabfeld, aus zweiter Ehe mit Josepha Herdt v. Hütten. Vom Freiherrn Friedrich Ernst (I.) entspross, neben vier Töchtern, ein Sohn, Freiherr Friedrich Ernst (II.), gest. 1847, Mitherr auf Adelsheim und Herr auf Hergenstadt, Wemershof und Edelfingen, k. bayer. Rittmeister a. D., aus dessen Ehe mit Sophia Veronica Santier ein Sohn, Freiherr Adolph, geb. 1819, grossherz. bad. Rittmeister à la suite, stammt. — Von den Söhnen des Freiherrn Wilhelm Carl lebt Freiherr Carl Joseph, geb. 1790, k. württemb. Major, Ehrencavalier des Herzogs Paul, verm. mit Caroline v. Thüna-Messbach, und von dem Bruder des Letzteren, dem Freiherrn Augustin Lambert, gest. 1831, grossherz. toscan. Kämmerer und k. bayer. Oberst-Lieutenant, leben aus der Ehe mit Wilhelmine Ernestine Freiin v. Adelsheim vier Söhne: die Freiherren August, geb. 1814, k. k. Hauptmann in d. A.; Wilhelm, geb. 1815, grossherz. bad. Hauptmann; Philipp, geb. 1819, k. bayer. Kämmerer und Hauptmann,

und Constantin, geb. 1821, k. bayr. Ober-Lieutenant. — Die Familie ist im Grossherzogthume Baden mit den bei beiden blühenden Linien oben angeführten Besitzungen begütert.

### v. Adlerflycht.

Schild durch eine aus den Seitenrändern des Schildes bis zu dem oberen Rande desselben aufsteigende, gebogene Spitze getheilt: 1 und 2 (rechts und links) in Blau ein silberner Pfahl, und 3 (in der Spitze) in Gold ein rechtssehender, ausgebreiteter, schwarzer Adler. Auf dem Schilde steht ein, mit einem von Gold, Blau, Silber, Schwarz, Gold und Blau gewundenen Wulste bedeckter Helm, aus welchem der Kopf und Hals eines rechtssehenden, schwarzen Adlers zwischen einem offenen, schwarzen Adlersfluge aufwächst, von dessen Flügeln jeder mit einem goldenen Pfahle belegt ist. Die Helmdecken sind von Blau und Silber und von Schwarz und Gold gemengt. — Handschriftliche Notizen. — Schwed. Wappenb. (Ausg. von 1746) Adel. 135. 1209. — Tyroff, I. 96 (der Adler in der Spitze ist golden bewehrt; der Wulst von Schwarz, Silber, Blau, Gold und Schwarz gewunden, aus dem Helme wächst ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welche mit den Pfählen nicht belegt sind, empor, und die Helmdecken sind rechts schwarz und silbern, links blau und silbern). — Siebenkees, I. S. 239. — N. Gen. Handb. 1777. S. 183, u. 1778. S. 229. — v. Hellbach, I. S. 53.

Frankfurt am Main. Christopher Biörckmann, nachmaliger k. schwed. Commissarius am Rhein und Main, wurde vom Könige Carl XI. von Schweden, laut Diploms d. d. Stockholm, 25. October 1692, für sich und seine Nachkommen in den Adelstand, und zwar unter Ertheilung des angegebenen Wappens und des Familiennamens: v. Adlerflycht, erhoben. Das oben erwähnte schwedische Wappenb. giebt an, dass die Erhebung in den Adelstand 22. Oct. 1691 erfolgt und dass der Erhobene 1693 im Ritterhause zu Stockholm eingeführt sei, doch ist die Angabe, dass das Diplom 25. Oct. 1692 ausgestellt sei, Papieren entnommen, deren volle Richtigkeit nicht zu bezweifeln ist. Der oben genannte Christopher Biörckmann stammte aus einem alten, sehr angesehenen schwedischen Geschlechte, welches durch zwei Jahrhunderte das Amt eines Befallningsmann (Voigt) über Ylerturto Herreth in der Provinz We-

stermannland bekleidete. Die Nachkommen desselben liessen sich zu Frankfurt a. M. nieder und fanden 1755 Aufnahme in die altadelige Ganerbschaft des Hauses Alten-Limpurg, sind aber 1835 im Mannsstamme erloschen. Von den beiden überlebenden weiblichen Gliedern vermählte sich Johanna Maria Sophia v. A., gest. 1838, mit Georg Freiherrn v. Cotta, k. bayer. Kämmerer etc., und Christiane Philippine Luise Thecla v. A. mit dem k. dän. Kammerjunker Christoph Conrad Freiherrn v. Thienen.

#### v. Affenstein.

Im blauen Schilde ein schrägrechter, wellenweise gezogener, silberner Balken (Fluss). Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden, blauen Adlersflug trägt, dessen oberer Flügel mit dem schrägrechten, gewellten Balken des Schildes belegt ist. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Siebmacher, I. 129: v. Affenstein, Rheinländisch (die „Declaration“ giebt das Wappenbild als Wasserfluss). — Humbracht, S. 238. — Gauhe, I. S. 4, nach Humbracht. — Freih. v. Krohne, I. S. 19. — v. Hellbach, I. S. 54. — Freih. v. Ledebur, I. S. 4.

Bayern, Preussen. Altes, rheinländisches Adelsgeschlecht, dessen gleichnamiger Stammsitz bei Kreuznach lag und dessen Stammreihe von Wolff v. Affenstein an, welcher nach Anfange des 15. Jahrhunderts lebte, bis 1613 von Humbracht angegeben worden ist. Von Wolffs Enkeln zeichnete sich Wolff (II.) v. A. 1529 bei der Belagerung von Wien aus und war später kurpfälz. Rath und Abgesandter am k. k. Hofe etc.; Carl v. A. diente als königl. französischer Oberst, und Jacob v. A. wurde am kurpfälz. Hofe Hofmarschall. Letzterer pflanzte das Geschlecht fort, doch fehlen weitere Nachrichten, und es ist anzunehmen, dass das Geschlecht im Anfange des 17. Jahrhunderts ausgegangen sei. — v. Hellbach (a. a. O.) giebt an, dass die Familie auch Meklenburg und den Marken zugehört habe, doch fehlen über das Vorkommen derselben in diesen Ländern nähere Nachrichten.

### v. Ahrens.

Im goldenen Schilde auf grünem Boden ein vorwärtssehender, mit Laub bekränzter und umgürteter, wilder Mann, welcher die Rechte in die Seite stemmt und in der aufgehobenen Linken drei grüne Kornähren, von welchen sich die eine nach rechts, die anderen nach links kehren, hält. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher drei neben einander stehende, grüne Kornähren an langen Stielen, je mit einem Blatte, trägt. Das Blatt am Stiele der rechten Aehre hängt nach rechts herab, das Blatt der mittleren und linken aber nach links. Die Helmdecken sind grün und golden. — Handschriftliche Notizen über die bei den Standeserhöhungen in den kursächs. Reichsvicariaten verliehenen Wappen. — Tyroff, I. 221, mit dem unrichtigen Namen: v. Ahren.

Kursächsische Reichsvicariatserhebung. Livland. Peter Adolph Ahrens, Inhaber eines Handlungshauses in Riga, wurde im kursächsischen Reichsvicariate, laut Dipl. d. d. Dresden, 22. Juni 1792, in den Reichsadelstand erhoben.

### v. Aichberger, Ritter.

Im silbernen Schilde auf einem grünen Dreihügel ein grüner Eichenzweig mit drei Eichen und vier Blättern. Die eine Eichel steht an einem Stiele nach oben und links ohne Blätter, die zweite unter der oberen nach rechts, und die dritte nach links und zwar letztere beide an einem Stiele mit zwei Blättern, von welchen das eine nach oben, das andere nach unten und aussen steht. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Helm, welcher, zwischen zwei silbernen Büffelhörnern, den Eichenzweig des Schildes trägt. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Wappenb. d. Kgr. Bayern, IV. 57. — v. Lang, S. 277 u. 278. — v. Hellbach, I. S. 55.

Bayern. Lorenz Aichberger, k. bayer. Ober-Appellations-Gerichts-Director, wurde 19. Mai 1808 zum Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone ernannt und als solcher in die Adelsklasse der Adelsmatrikel des Königreichs Bayern, 7. Juni 1813, eingetragen. Die den Rittern des genannten Ordens durch allerhöchste Verordnung im Regierungsblatte vom Jahre 1813 No. 1 zugestandene Gestattung, nach ihrem Tode das Adelsrecht erblich

auf einen ehelichen oder adoptirten Sohn überzutragen, trat zu Gunsten des Sohnes, Franz de Paula Adrian A., geb. 1774, k. bayer. Kreisrathe, durch specielle königl. Erlaubniß schon 4. Sept. 1814 in Wirkung.

#### **v. Aichen, Ritter, auch Freiherren.**

Schild geviert: 1 und 4 in Silber ein aufrecht gestellter, grünblättriger Eichenzweig mit drei Eicheln. Die eine Eichel steht in der Mitte nach oben, die zweite nach rechts und die dritte, neben der zweiten, nach links. Unter der ersten Eichel und über den beiden anderen steht auf jeder Seite ein Blatt, und unter den beiden anderen Eicheln stehen unter einander auf jeder Seite zwei Blätter; 2 und 3 in Blau ein einwärts gekehrter, goldener Greif. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher, zwischen einem offenen Adlersfluge, dessen rechter Flügel blau, der linke golden ist, den Eichenzweig des 1. und 4. Feldes trägt. Die Helmdecken sind rechts schwarz und golden und links blau und golden. — Leupold, I. 1. S. 11—13. — Freih. v. Krohne, I. S. 21—24, und II. S. 393. — Wissgrill, I. S. 51—55 (die Greife sind gekrönt). — Megerle v. Mühlfeld, Ergänzungsbd., S. 40. — v. Hellbach, I. S. 56. — Das freiherrliche Wappen führt nach dem Wappenbuche d. Oesterr. Monarchie, VIII. 87, das Geneal. Taschenb. d. freiherrl. Häuser, 1849. S. 7 u. 8, an. Dasselbe ist das oben beschriebene ritterliche Wappen, in welchem, wie bei Wissgrill, die Greife gekrönt sind. Auf dem Schilde steht eine freiherrliche Krone, und den Schild halten zwei vorwärtssehende, mit Laub bekränzte und umgürtete Männer, welche die freie Hand in die Seite setzen. — Gen. Taschenb. d. freih. Häuser, 1856. S. 5.

Oesterreich. Altes, ursprünglich aus der Mark Brandenburg stammendes Adelsgeschlecht, welches von Bucelini u. A. schon in eine sehr frühe Zeit gesetzt wird, doch fehlen ältere zuverlässige Nachweise über das Geschlecht, bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts. Um diese Zeit lebte Martin v. u. zu Aichen, Bürgermeister, Patricier, Rathsverwandter und Kirchenmeister des in der Grafschaft Mark an der Rörger gelegenen Städtchens Hattneggen (Hartungen), von welchem, unter mehreren Kindern, Peter v. Aichen stammte, welcher in die österreichischen Staaten kam, 1645 Doctor der

Rechte zu Siena wurde und dann das Secretariat des niederösterreichischen Landmarschallgerichts mit dem Titel eines niederösterreich. Regimentsraths erhielt, 1660 aber das Landschreiberamt erlangte, und 1665 unter die neuen und 1674 unter die alten Ritterschaftsgeschlechter von Nieder-Oesterreich an- und aufgenommen wurde. Aus der zweiten Ehe desselben mit Theodore Barbara Mambrini stammten zwei Söhne, Franz Carl, welcher den Stamm fortsetzte, und Johann Joachim, welcher ohne Nachkommen starb. Letzterer, niederösterreich. Regimentsrath und in landschaftlichen Diensten Verordneter, Ausschussmitglied, Landuntermarschall und Präses des Ritterstandes, hat sich um die Heraldik ein besonderes Verdienst dadurch erworben, dass er auf seine Kosten ein Wappenbuch der niederösterreich. Landmannsgeschlechter fertigen liess, welches sich in der k. k. Bibliothek zu Wien befindet und welches Wissgrill sehr benutzt hat. Dasselbe besteht aus zwei Bänden und reicht bis zum Jahre 1729. Die Wappen sind auf Pergament mit der grössten Genauigkeit gemalt und denselben die Ritter-Matricularauszüge beigefügt. — Von den vier Söhnen des oben erwähnten Franz Carl v. A. pflanzte der jüngere, Anton Augustin v. A., niederösterreich. Landrath, durch drei von vier Söhnen den Mannsstamm fort. Von Franz Joachim Claudius Ritter v. A., k. k. Truchsess und niederösterreich. Regierungsrathe, stammten aus erster Ehe mit Clara v. Mensshagen die Söhne Alois, geb. 1779, und Franz, geb. 1783, aus der zweiten mit Barbara Stuart aber Peregrin, geb. 1787, und Franz Sales, geb. 1788; von Ignaz Anton Vitus Ritter v. A., k. k. Hauptmanne, aus der Ehe mit Maria Anna Salbini die Söhne Franz, geb. 1778, und Joseph, geb. 1780, und von Joseph Ritter v. A., k. k. nieder- und vorderösterreich. Appellationsrath, aus der Ehe mit Theresia Cetto v. Kronsdorf die Söhne Johann Nepomuk, geb. 1783, und Franz Xaver, geb. 1788. So weit gehen Leupolds genealogische Nachweise. — Joseph v. A. — dritter Sohn des Anton Augustin v. A. — Geh. Rath und niederösterreich. Landrichter (nach Anderen: niederösterreich. Landrechts-Präsident), wurde nach Megerle v. Mühlfeld, Ergänzungsband, S. 40, vom Kaiser Franz I., 27. Nov. 1816, in den erbländisch-österreichischen Freiherrenstand erhoben. — Derselbe, gest. 1818, hinterliess von seiner oben erwähnten, 1812 verstorbenen Gemahlin die schon angeführten beiden Söhne, die Freiherren Johann Nepomuk, k. k. jub. Hofrath des obersten Gerichtshofes, verm. mit Clementine Mertens — und Franz Xaver, Sectionschef im k. k. Finanzministerium und niederösterreich. Land-Untermarschall, verm.

mit Crescentia Freiin v. Buschmann, verw. v. Cunz, gest. 1852. Da die genannten beiden Brüder Nachkommen nicht haben, wurde Franz Xaver Ritter v. Mitis, geb. 1836, k. k. Lieutenant — Sohn des Ferdinand Ritters v. Mitis, Sectionsrathes im Handelsministerium — als Sohn adoptirt und auf denselben vom Kaiser Franz Joseph I., laut Diploms d. d. Wien, 9. April 1852, der Freiherrenstand mit dem Prädicate: v. Aichen-Mitis übertragen.

#### v. der Albe.

Im rothen Schilde ein silberner Querbalken, welcher mit zwei nach einander nach der rechten Seite gehenden, schwarzen Vögeln (Raben) belegt ist. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher zwei Straussenfedern, rechts eine silberne und links eine rothe, trägt. Die Helmdecken sind schwarz, silbern, roth. — Wie beschrieben, ergiebt das Wappen eine Zeichnung in Farben, welche 1748 im Auftrage des k. preuss. Majors Friedrich Wilhelm v. d. Albe (s. unten) gefertigt und von demselben als richtig anerkannt worden ist. — Die genannte, sichere Quelle stellt die Angaben des Neuen Preuss. Adelslexicons über das Wappen als unrichtig heraus. Bd. I. S. 92 wird nämlich gesagt: das Wappen zeige einen gespaltenen, weissen und rothen Schild, in welchem eine rothe und weisse Lilie stehe, und eine gleiche finde sich auf dem offenen Helme zwischen zwei Elefantenrüsseln. Bd. V. aber S. 3 wird auf Siebmacher, II. 128, verwiesen. Auf der erwähnten Tafel giebt Siebmacher mit der Ueberschrift: Alb, Elsassisch, das von dem N. Preuss. Adelslexicon, Bd. I. S. 92, beschriebene Wappen mit der Lilie etc. und tingirt das rechte Horn auf dem Helme silbern, das linke roth und die Helmdecken roth und silbern. Nach Obigem steht letzteres Wappen, vorausgesetzt, dass dasselbe richtig ist, einer ganz anderen Familie, als der hier in Rede stehenden Familie v. d. Albe, zu. — Freih. v. Ledebur, I. S. 6.

Preussen. Ein im vorigen Jahrhunderte durch mehrere Sprossen, welche in kön. preussischen Kriegsdiensten standen, zu grossem Ansehen gekommenes, namentlich in Ostpreussen, so wie in Pommern begütert gewesenes Adelsgeschlecht, welches ursprünglich aus dem Elsass stammen soll. Das N. Preuss. Adelslexicon führt dasselbe mit den Namen: v. Albe, auch d'Albe und v. d. Albe

auf, giebt an, dass die Familie auch mit dem Beinamen: Rheinströmer, vermuthlich, weil sie aus der Gegend des Rheinstromes sich nach Preussen gewendet, vorgekommen sei, und beruft sich, hinsichtlich der genealogischen Verhältnisse des Geschlechts, auf eine vorhandene Stammtafel desselben. Diese Stammtafel beginnt mit Wilhelm v. d. A., welcher 1396 dem 22. Turniere beigewohnt haben soll, und unter den Nachkommen desselben wird Ludwig v. d. A. aufgeführt, welcher 1595 Herr auf Condehnen in Ostpreussen war, welches Gut lange Zeit in der Hand der Familie blieb. — Von Georg Friedrich v. d. A., gest. 1717 als k. preuss. General-Lieutenant und Chef eines Kürassier-Regiments, stammte aus der Ehe mit einer v. Raab der oben genannte Friedrich Wilhelm v. d. A., k. preuss. Major und Canonicus zu Halberstadt, mit welchem Letzteren in Preussen die Familie gegen Ende des 18. Jahrhunderts ausgegangen ist. — Ob Fournier d'Albe, welcher unter Kaiser Napoleon I. mit grosser Auszeichnung in der kaiserl. französischen Armee diente, zu der hier besprochenen Familie gehört habe, muss eben so dahingestellt bleiben, wie sich dies von anderen Officieren dieses Namens in der k. franz. Armee fragt.

### Alberda van Menkema.

Im blauen Schilde drei (2 und 1) goldene Lilien, zwischen welchen ein sechsstrahliger, goldener Stern schwebt. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher eine goldene Lilie trägt. Die Helmdecken sind blau und golden. — Wappenb. d. Kgr. Hannover, C. 60 u. S. 3. — Journ. offic. du Roy. de Pays-Bas, XX. 1825. N. 61 p. 10. — Freih. v. d. Knesebeck, S. 62.

Hannover (früher), Niederlande. Altes, der Provinz Grönningen angehöriges Adelsgeschlecht, welches durch Besitz des Gutes Middelsteweher in Ostfriesland im Königreiche Hannover längere Zeit zu dem ritterschaftlichen Adel der ostfriesischen Landschaft gehörte. Nach Angabe des Wappenb. d. Kgr. Hannover (a. a. O.) sind die in Hannover gelegenen Güter der Familie im Juli 1847 veräussert worden.

### v. Albini, Ritter, auch Freiherren.

Wappen der Ritter v. Albini: Schild geviert: 1 und 4 in Blau ein abgekürzter, goldener Sparren und über demselben oben neben einander zwei achtstrahlige, silberne Sterne, unten aber eine silberne Lilie; 2 und 3 in Gold ein aufwachsender, mit einem Hute bedeckter, rechts weiss, links blau bekleideter, vorwärtssehender Mann, welcher in der Rechten einen mit drei Wurzeln ausgerissenen Tannenbaum, rechts und links mit vier Zweigen, hält, die Linke aber in die Seite stemmt. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher, zwischen einem offenen, schwarzen Adlersfluge, von dessen Flügeln jeder mit einem aufrecht gestellten, silbernen Anker belegt ist, den aufwachsenden Mann des 2. und 3. Feldes mit dem Baume trägt. Die Helmdecken sind blau und golden. — Wappenb. d. Kgr. Bayern, IV. 59. — Suppl. zu Siebm. Wappenb., V. 29 (die Anker belegen die Flügel schräge) und XI. 6 (auf dem Helme steht der aufwachsende oben beschriebene Mann ohne die Flügel). — v. Lang, S. 278 u. 279. — v. Hellbach, II. S. 59.

Wappen der Freiherren v. Albini. Schild geviert und in allen vier Feldern wie oben beschrieben. Auf dem Schilde steht eine fünfperlige, freiherrliche Krone, auf welcher sich drei gekrönte Helme erheben. Der mittlere Helm trägt den aufwachsenden Mann des 2. und 3. Feldes mit dem Baume, der rechte einen die Sachsen einwärtskehrenden, schwarzen, mit einem aufrecht gestellten, silbernen Anker belegten Adlersflügel, und der linke in zwei Reihen, je zu drei neben einander, sechs silberne Straussenfedern. Die Helmdecken sind sämtlich blau und golden, und den Schild halten zwei auswärtsehende, golden gekrönte und bewehrte, schwarze Adler. — Wappenb. d. Kgr. Bayern, II. 56. — v. Hefner, II. 21 u. S. 25 (die Sterne im 1. und 4. Felde sind sechsstrahlig und der Mann im 2. und 3. Felde hält den Baum in der Linken. Die Beschreibung führt richtig die Rechte an). — v. Lang, Nachtr., S. 30. — v. Hellbach, I. S. 59.

Bayern. Joseph Anton Albini, Salmansweiler (Cistercienser-Ordens und zum ehemaligen schwäbischen Reichsprälatencollegium gehörig) Canzler, wurde vom Kaiser Franz I., 21. Febr. 1763, in den Reichsritterstand erhoben. Nach v. Lang war der Enkel desselben, Joseph Anton Fidel Ritter v. A., geb. 1758, quiesc. fürstl. Passauischer Hofrath, in die Adelsmatrikel des Königreichs Bayern

eingetragen. — Was die Freiherren v. A. anlangt, so wurde die verw. Freifrau v. A., Herrin der Rittergüter Dürrenried und Wassmuthausen im Unter-Mainkreise, mit ihrem Sohne, Friedrich Freiherrn v. A., 1817 in die Freiherrenclasse der Adelsmatrikel des Königreichs Bayern eingetragen. — Die Familie ist im Mannstamme erloschen.

### v. Alxinger, Ritter.

Schild quer getheilt: oben in Blau eine auf die Theilungslinie aufgestellte, rechts gekehrte, dreimal gewundene, goldene Schlange; unten in Gold sechs blaue Pfähle, drei neben einander rechts und drei links. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen die Sachsen einwärtskehrenden, geschlossenen Flug, dessen vorderer Flügel blau, der hintere golden ist, und der linke drei Straussenfedern, blau, golden, blau. Die Helmedecken sind rechts und links blau und golden. — Handschriftliche Notizen und Abdrücke von Petschaften. — Megerle v. Mühlfeld, S. 96. — v. Hellbach, I. S. 65.

Oesterreich. Johann Baptist Alxinger, k. k. Hofagent, wurde vom Kaiser Franz II., laut Dipl. d. d. Wien, 2. Dec. 1794, wegen seiner Gelehrsamkeit, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben. — Derselbe, geb. zu Wien 1755, gest. 1797, hatte Sprachen, Philosophie und Jurisprudenz gründlich studirt, trat dann als Hofadvocat auf, führte aber nur Streitsachen Unbemittelter und zwar unentgeltlich, gab später, von Jugend auf ein Günstling der Musen, sich diesen und namentlich der Dichtkunst hin, fand als Dichter die verdiente Anerkennung und nahm 1794 die Stelle eines Secretärs am k. k. Hoftheater zu Wien an. Zu früh für Wissenschaft und Kunst entriss ihn (s. oben) der Tod.

### v. Alvensleben.

Im goldenen Schilde zwei rothe Querbalken, von welchen der obere mit zwei neben einander stehenden, gefüllten, silbernen, fünfblätterigen Rosen, der untere mit einer dergleichen belegt ist. Auf

dem Schilde steht ein gekrönter Helm, aus welchem ein von Roth und Gold der Länge nach getheilter, an jeder Seite zweimal geasterter, durrer Stamm aufwächst, welcher oben mit einer Rose, wie die im Schilde, besetzt ist. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Dithmar, S. 13 No. 42. — Dienemann, S. 250 No. 2. — Siebmacher, I. 169: v. Alversleben, Sächsisch (die „Declaration“ giebt die Querbalken im Schilde als rothe Striche und die Helmdecken auf beiden Seiten roth, weiss und gelb). — Val. König, II. S. 10—78 (belegt die Querbalken nicht mit den Rosen, sondern setzt zwei derselben zwischen die Balken und die dritte unten in den Schild. Der Stamm auf dem Helme ist rechts zwei-, links dreimal geastet, und die Helmdecken sind golden, roth und silbern. — v. Meding, I. S. 8—11, nimmt nicht nur auf die bisher genannten Schriftsteller Rücksicht, sondern theilt auch nachstehende andere interessante Angaben über das Wappen mit: v. Westphalen, IV. Tab. XX. No. 81, giebt das Siegel des Busse v. Alversleben, Ritters, von 1477. Im Schilde ist der obere Balken mit zwei, der untere mit einer sechsblättrigen Rose belegt. Der Helm trägt eine Pyramide, oben mit einem Knopfe, welcher mit einer Pfauenfeder besteckt ist. Auf einem von der Osnabrückschen Ritterschaft bezeugten Stammbaume sind die Rosen einfache, vierblättrige Rosen, der Stamm auf dem Helme ist braun, rechts zwei-, links dreimal geastet, und die Helmdecken sind golden und roth. Ein nach Farben in Kupfer gestochenes Wappen zeigte gefüllte Rosen, der Stamm auf dem Helme war rechts golden und einmal, links roth und zweimal geastet, und ausserdem war noch eine dicke, grüne Schnur doppelt um den Ast, hinter der Rose weg, geschlungen und verlор sich in dem gekrönten Helme. Die Helmdecken waren roth und golden. Nach einer alten Beschreibung des Wappens war der Stamm auf dem Helme rechts silbern und einmal, links roth und zweimal geastet, und die Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und roth. Das v. Harlingsche Epitaphium in der St. Lampertikirche zu Oldenburg vom Jahre 1598 ergibt ein silbernes Feld, vierblättrige, golden besamte Rosen, und auf dem Helme, statt der Krone, einen roth-silbernen Wulst, welcher mit zwei rothen Büffelhörnern besetzt ist, zwischen welchen eine Rose schwebt. — Lexic. over adel. Famil. i Danmark, I. 31: v. Alversleben (die Rosen haben sechs Blätter, sonst Alles, wie oben beschrieben). — Tyroff, II. 91 (wie oben beschrieben). — Wappenb. d. Preuss. Monarchie, IX. 51. — Ueber

alte Siegel des Geschlechts von 1241 und 1283 s. Wohlbrück. — Bei Erhebung der Familie in den Grafenstand (s. unten) ist der Schild des adeligen Wappens nicht vermehrt worden. Auf demselben steht eine neunperlige Krone, auf welcher sich zwei gekrönte Helme erheben. Der rechte trägt den Ast und die Rose des Helmes des Stammwappens (der Ast ist rechts zwei- und links einmal geastet), und aus dem linken bricht einwärtssehend ein gekrönter, schwarzer Adler auf, dessen ausgebreitete Flügel mit goldenem Klee- stengel belegt sind. Die Heldecken sind roth und golden, und den Schild halten zwei auswärtssehende Löwen von natürlicher Farbe. — Abdrücke von Petschaften. — Tyroff, II. 91. — Wap- penbuch d. Preuss. Monarchie, I. 16. — Deutsche Grafenhäuser d. Gegenwart, I. S. 19. — Was die historischen und genealogischen Nachweise über die Familie betrifft, so ist die Zahl der eröffneten Quellen die grösste. Das gründlichste Werk über die Familie, welches alle anderen Schriften entbehren lässt, ist das des königl. preuss. Kriegeraths S. W. Wohlbrück: Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlechte v. Alvensleben, Bd. I—III., Berl. 1819 u. 1829. Nächst diesem Werke können hier, nach dem bisher be- folgten Plane, unter ausdrücklicher Berufung auf v. Hellbach, wel- cher Weiteres angiebt, nur genannt werden: Pfeffinger, I. S. 662 —713. — Gauhe, I. S. 19—24. — Freih. v. Krohne, I. 27—46. — v. Hellbach, I. S. 64 u. 65. — N. Preuss. Adelslexicon, I. S. 103—108. — Freih. v. Ledebur, I. S. 10.

Preussen. Altes, ursprünglich dem Magdeburgischen und der Altmark angehörendes Adelsgeschlecht, welches sich in drei Hauptlinien, der rothen, der schwarzen und der weissen Linie, weit ausbreitete, reichen Grundbesitz erwarb und durch zahlreiche Sprossen zu hohem Ansehen gelangte. Dasselbe kommt urkundlich seit 1163 vor und erhielt schon zu Anfange des 13. Jahrhunderts das Erbtruchsessnamt von Halberstadt, welches neuerlich, 15. Oct. 1840, dem k. preuss. Staatsminister Albrecht Grafen v. A. wieder erneuert worden ist. Ueber den Ursprung der Familie finden sich verschiedene Angaben. Wagner (1581), Edin (ebenfalls 1581), Peckenstein (1616) u. A. leiten das Geschlecht von den alten, vom 9. Jahrhunderte an näher bekannten Grafen v. Alvensleben her, de- ren Wappen das jetzt bekannte Alvenslebensche Wappen gewesen sein soll. Der letzte dieser alten Grafen, welcher den Grafentitel führte, hatte, wie die genannten Schriftsteller erzählen, um 1248, in den Kriegen der Markgrafen von Brandenburg mit den Erz-

bischöfen und Bischöfen von Magdeburg und Halberstadt seine Besitzungen verloren, weshalb die Söhne desselben, Gebhard und Busso, freiwillig den Grafentitel ablegten und die Stammväter des Geschlechts v. Alvensleben wurden. Gebhard stiftete die rothe Linie, welche 1553 wieder ausgegangen ist; der älteste Sohn des Busso, Gervasius, gründete die weisse Linie, und vom jüngsten Sohne des Busso, Gumprecht, schreibt sich die schwarze Linie her. — Lucae im Grafensaale und Hammelmann in der oldenburgischen Chronik leiten die Familie v. Alvensleben von Mechtilde, Gemahlin des Grafen Otto v. Oldenburg ab. Dieselbe soll als Erbtöchter die Grafschaft Alvensleben nach Aussterben der alten Grafen dieses Namens geerbt und ihrem Sohne, Conrad, diese Besitzung mit dem Namen eines Grafen v. Alvensleben überlassen haben. Conrads Sohn und Enkel, Theodor und Milo, sollen die Stammväter der jetzigen Familie v. Alvensleben geworden sein. Eine dritte Angabe, welche Beyer in den handschriftlichen Nachrichten über die Grafen zu Alvensleben gemacht hat, weicht von der vorstehenden nur etwas ab. Der Sohn der genannten Mechtilde, Conrad, soll der Sohn des Markgrafen Otto I. von Salzwedel, welcher zugleich Graf zu Oldenburg und Stade war, gewesen sein. Letzterer soll die Grafschaft Alvensleben als heimgefallenes Lehn eingezogen und seinem Sohne, Conrad, überlassen haben, welcher der Stammvater des gräflichen Geschlechts wurde, während die Herren v. Alvensleben als ein Seitenzweig des Hauses entstanden. — Das Stammhaus der rothen Linie war Erxleben, welches, neben dem gleichnamigen Stammsitze der Familie im jetzigen Kreise Neu-Haldensleben, wohl das älteste bekannte Gut der Familie ist, und die genannte Linie zerfiel in zwei Häuser, in das ältere Haus zu Erxleben und in das jüngere zu Calvörden oder Rogösen. Ersteres erlosch 1534 mit Busso III., letzteres aber 1553, und die Güter gelangten an die weisse und an die schwarze Linie. — In der weissen Linie war später Valentin Joachim nach und nach Herr aller v. Alvenslebenschon Güter geworden. Er theilte dieselben unter seine drei Söhne, welche die Stifter dreier Linien wurden. Georg Friedrich erhielt Isernschnippe, Jacob Eimersleben, und Gebhard Christoph Erxleben. Das Haus Isernschnippe erlosch schon 1680, und das Haus Eimersleben 1734, worauf Gebhard Christoph zu dem gesammten Besitze der weissen Linie gelangte. Durch denselben und seine Nachkommen blüht noch jetzt diese Linie. — Die schwarze Linie ist immer die ausgebreitetste Linie des Geschlechts gewesen. Dieselbe kommt

auch unter dem Namen der Calbeschen Linie vor, und der Stifter derselben, der oben genannte Gumprecht, Drost, Oberhauptmann und Erbtruchsess des Erzstifts Halberstadt, ist 1324 gestorben. Im Anfange des 16. Jahrhunderts schied sich die schwarze Linie durch Ludolph und Joachim v. A. in den Ludolphinischen oder Hundisburgschen und Neugaterslebischen und in den Joachimschen Zweig. Das Haus Hundisburg erlosch 1696, das Haus Neu-Gatersleben aber blühte fort. Der Joachimsche Zweig trennte sich später in das alte und in das neue Haus. Näheres gehört in die specielle Geschichte der Familie. — Ueber die Besitzungen des Geschlechts giebt Freih. v. Ledebur (a. a. O.) die genauesten Nachrichten. Dieselben lagen und liegen namentlich in der jetzigen Provinz Sachsen und zwar in der Altmark, im Herzogthume Magdeburg, im Fürstenthume Halberstadt und im Regierungsbezirke Merseburg. Der Besitz in der Altmark, im Magdeburgischen und Halberstädtischen ist von der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und im Merseburgischen von 1659 an nachzuweisen. In der Provinz Brandenburg war die Familie vorübergehend im 14. und 18. Jahrhunderte begütert, auch besass dieselbe im 14. und 15. Jahrhunderte Lehne im Lüneburgischen und im 15. und 16. Jahrhunderte Besitzungen in Meklenburg. — Durch zahlreiche Glieder des Geschlechts ist dasselbe, wie schon oben angegeben wurde, schon in früherer, so wie in späterer und in neuerer Zeit zu hohem Ansehen gekommen. Friedrich v. A. aus der schwarzen Linie war im 14. Jahrhunderte Meister des Templerordens und nach Aufhebung dieses Ordens Heermeister des Johanniterordens, Rudolph v. A. war Feldhauptmann des Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg, und später sind in k. preuss. Hof-, Staats- und Kriegsdiensten, so wie in hannöverischen etc. Staatsdiensten mehrere Sprossen des Geschlechts zu den höchsten Ehrenstellen gelangt. Das N. Preuss. Adelslexicon hat (I. S. 106) eine allgemeine Uebersicht über die berühmtesten Glieder des Geschlechts gegeben. Die Wissenschaften fanden übrigens schon in früherer Zeit viele Freunde in diesem Geschlechte, denn Joachim v. A., gest. 1588, kurbrandenb. und braunschw. Rath, gründete die bekannte v. Alvenslebische Bibliothek mit ernstlicher Erinnerung an seine Söhne, dieselbe, wie auch geschehen, zu vermehren. Diese Bibliothek befand sich anfangs in Stendal, kam aber 1708 nach Hundisburg. — Der Grafenstand des Königreichs Preussen ist durch drei Diplome in die Familie gekommen. Zuerst wurde Johann August Ernst v. A., Herr zu Erxleben etc., Dechant des Domstiftes

Halberstadt, später herz. braunschw. Staatsminister und zuletzt seit 1824 Landtagsmarschall der Provinz Brandenburg und Mitglied des Staatsrathes, gest. 1827, vom Könige Friedrich Wilhelm III. von Preussen, 6. Juli 1798, in den Grafenstand erhoben. Bald darauf, im Jan. 1800, erhielt Philipp Carl v. A., Herr zu Hundisburg etc., k. preuss. Geh. Staats-, Kriegs- und Cabinetsminister, gest. 1802, ebenfalls den preussischen Grafenstand, und später, 15. Oct. 1840, erlangten denselben vom Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preussen die Brüder Wilhelm v. A.-Isenschnibbe, Herr zu Weteritz, und Ferdinand v. A., Herr zu Erxleben, Kreisdeputirter etc.

### Aman (Amann) v. Storchenau.

Schild geviert mit Mittelschilde. Im rothen Mittelschilde auf grünem Boden eine goldene Krone, aus welcher ein silbernes Patriarchenkreuz aufsteigt. (Königreich Ungarn, wegen der Verdienste, welche der Erwerber des Adelsdiplomes [s. unten] sich im Feldzuge nach Ungarn erworben hatte.) — 1 und 4 in Blau auf einem grünen Dreihügel ein einwärts gekehrter Storch, welcher im Schnabel eine nach einwärts sehende Schlange hält; 2 und 3 von Silber, Blau, Schwarz, Blau und Silber quer getheilt und im schwarzen Theile mit einem sechsstrahligen Sterne belegt. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt den Storch des 1. und 4. Feldes mit der Schlange und aus dem linken Helme wächst ein vorwärtssehender Mann auf. Derselbe ist rechts weiss, links blau gekleidet, mit Kragen, Aufschlägen und Gürtel von gewechselten Farben, trägt eine blaue Mütze mit weissem, vorn nach oben getheiltem Aufschlage, deren mit einer weissen Quaste besetzter Zipfel nach links herabhängt, hält in der Rechten einen silbernen, mit der Spitze abwärts gekehrten Pfeil und stützt die Linke in die Seite. Die Helmdecken sind rechts roth und silbern. — Wappenb. d. Kgr. Bayern, IV. 60: Aman v. Storchenau. — v. Hefner, II. 72 u. S. 66. — Das Stammwappen giebt Siebmacher, III. 222: Die Aman, Regensburgische Patricier. Schild geviert: 1 und 4 in Blau ein rechts gekehrter, weisser Vogel — wie ein Storch sieht derselbe nicht aus — welcher im Schnabel eine nach rechts sehende Schlange hält; 2 und 3 von Silber, Schwarz und Gold quer getheilt und das Schwarze mit einem sechsstrahligen, goldenen Sterne be-

legt. Aus dem gekrönten Helme wächst der oben beschriebene Mann mit dem Pfeile empor. Die Helmdecken sind rechts schwarz und golden, links blau und silbern. — v. Lang, S. 280: Amann v. Storchenu. — v. Hellbach, I. 66.

Bayern. Johann Anton Amann, Ober-Kriegs-Commissär in Diensten des Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bayern, wurde vom Kaiser Leopold I., 3. März 1696, mit dem Prädicate: v. Storchenu, in den Adelstand erhoben. Derselbe stammte aus einer ursprünglich Straubingschen Familie, aus welcher Georg Amann Geh. Secretair des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern war. Georgs Neffe, Balthasar A., stand in Freisingischen Diensten und ein Sohn desselben war der oben genannte Johann Anton A. v. St. v. Lang giebt aus der Adelsmatrikel die von Johann Anton A. v. St. im vierten Gliede stammenden Gebrüder Joseph Anton Albert, geb. 1751, k. bayer. Major, und Jacob Joseph, geb. 1756, k. bayer. Hauptmann, an.

#### v. Amann.

Wappen nach dem Adelsbestätigungsdiplome von 1627 (s. unten): Schild rund und der Länge nach und in der rechten Hälfte zweimal, in der linken einmal quer getheilt, fünffeldrig. 1 (rechts oben) in Gold ein rechts gekehrter, grüner Papagei mit rothem Halsbande (Krafftler). 2 (rechts in der Mitte) von Silber und Roth der Länge nach getheilt mit einer Lilie von gewechselten Farben (Welser); 3 (rechts unten) in Schwarz ein silbernes, achtspeichiges Rad (Schwarz); 4 (links oben) in Schwarz ein rechts gekehrter, gekrönter, doppelt geschweiffter, goldener Löwe (Stammwappen), und 5 (links unten) in Gold eine rechts gekehrte, schwarze Kuh (Rehm). Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Aus dem rechten Helme wächst eine vorwärts gekehrte Jungfrau, deren Augen mit einer nach rechts abfliegenden Binde verbunden sind, empor. Dieselbe trägt schwarze Kleidung mit goldenem Kragen und goldenen Aufschlägen und hält in der Rechten eine goldene, lodernde Fackel und in der Linken ein goldenes, dampfendes Rauchgefäß. Der linke Helm trägt einen aufwachsenden, einwärts gekehrten, gekrönt und doppelt geschweifften, goldenen Löwen, welcher mit beiden Vorderpranken an einer goldenen Stange eine nach auswärts flie-

gende, von Silber und Roth quer getheilte und vorn, an der Stange mit einem Kreuze von gewechselten Farben belegte Fahne hält. Die Helmdecken sind schwarz und golden. — Abdrücke von Petschaften. — Siebmacher, VI. 19: Amman, Augsburgisch (der runde Schild ist mit blauem Schnitzwerk umgeben), und V. 220: Die Amman, Augsburgisch (der Papagei im 1. Felde sieht einwärts und die Kopfbinde der Jungfrau hat keine nach einer Seite abfliegende Bänder). — Wappenb. d. Kgr. Bayern, IV. 61 (das Kreuz in der Fahne des Löwen auf dem linken Helme findet sich nicht vor). — v. Hefner, II. 72 u. S. 66 u. 67 (der Löwe im 4. Felde und auf dem linken Helme ist nicht doppelt geschweift und die Jungfrau auf dem rechten Helme trägt nicht eine Binde über den Augen, sondern eine Stirnbinde, welche nach links abfliegt. In Bezug auf die vordere Hälfte des Schildes giebt v. Hefner an, dass die drei Bilder derselben Erinnerungswappen verwandter Geschlechter zu sein schienen, und er hält diese Wappen, wie oben angegeben wurde, für die Wappen der Familien Kraffter, Welser und Schwarz. Was Kraffter anlangt, ist nicht zu übersehen, dass Siebmacher, I. 214, im goldenen Schilde einen rothen Querbalken annimmt, über welchem gegen einander gekehrt zwei schwarze Vögel mit rothem Schnabel und rothen Füßen stehen, während unter dem Balken ein gleicher Vogel rechts gekehrt erscheint. Von mehrfachem Interesse sind übrigens gewiss die drei anderen Wappen der Familie v. Amann, welche v. Hefner (a. a. O.) mitgetheilt hat. Diese Wappen sind das Stammwappen von 1539, das erste adelige Wappen von 1623 und das Wappen des Leonhard v. A. von 1741. Das Stammwappen stützt sich auf den Wappenbrief (s. unten). Im golden eingefassten, schwarzen Schilde schreitet ein doppelt geschweif-ter, goldener Löwe nach der rechten Seite. Auf dem Helme sitzt der Löwe des Schildes und hält in der rechten Vorderpranke eine nach links fliegende, rothe Fahne, welche von einem schrägrechten, silbernen Streifen durchzogen ist. Die Helmdecken sind schwarz und golden. — Das 1623 bei Erhebung in den Adelstand verbesserte und vermehrte Wappen zeigt den Schild schräglinks getheilt: rechts schreitet in Schwarz nach oben und einwärts der Löwe des Stammwappens und zwar gekrönt, und links steht in Gold eine rechts gekehrte, schwarze Kuh. Auf dem gekrönten Helme sitzt der Löwe des Stammwappens mit der beschriebenen Fahne, doch ohne den silbernen, schrägrechten Streifen. In dem Wappen, welches sich Leonhard v. A. 1741 im bayerischen Reichsvicariate erbat,

ist der Schild geviert mit Mittelschilde. Im goldenen Mittelschilde erscheint der schwarze Doppeladler des kurbayer. Reichsvicariats auf der Brust mit dem von Silber und Blau schrägrechts geweckten Schilde. 1 und 4 zeigt in Schwarz den Löwen des adeligen Stammwappens. 2 und 3 ist von Silber und Roth der Länge nach getheilt mit einer Lilie von gewechselten Farben (Welser). Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen aufwachsenden, einwärtssehenden, gekrönten Löwen, welcher in den Vorderpranken eine von Silber und Roth quer getheilte, nach rechts fliegende Fahne hält, und der linke Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechts kehrenden, von Silber und Roth der Länge nach getheilten Adlersflug, welcher mit einer Lilie von gewechselten Farben belegt ist (Welserscher Helmschmuck). Die Decken des rechten Helmes sind schwarz und golden, die des linken roth und silbern. — v. Lang, S. 279. — v. Hellbach, I. S. 65 u. 66.

Bayern. Heinrich v. Amann erhielt vom Kaiser Ferdinand II., 27. Aug. 1627, ein Bestätigungsdiplom des der Familie zustehenden Adels, und zwar mit einer abermaligen Wappenvermehrung, in Folge welcher das Wappen so bestimmt wurde, wie oben zuerst angegeben worden ist. — Die Familie v. Amann ist ein altes Augsburger Stadtgeschlecht, welches 1579 in die Mehrere-Gesellschaft und 1649 in das Patriciat aufgenommen wurde. Hans Amann hatte vom Kaiser Carl V., 1539, einen Wappenbrief (s. oben) erhalten, und der Adel wurde dem Geschlechte zuerst vom Kaiser Ferdinand II., 1623, ertheilt (s. oben). Die Familie blühte und blüht in Augsburg.

#### v. Anns.

Im blauen Schilde eine aus einem silbernen Dreiberge hervorbrechende, strahlende, goldene Sonne. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher die auf dem Dreiberge stehende Sonne des Schildes trägt. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Petschaft und handschriftliche Notizen. — v. Hefner, II. 72 u. S. 67.

Bayern und Frankfurt a. M. Georg Ludwig Anns, geb. 1759 zu Neuenstein im Württembergischen, machte sich 1792 zu Frankfurt a. M. sesshaft und wurde mit seinem zu Regensburg wohnhaften Bruder, Wilhelm Anns, vom Könige Maximilian I. von Bayern, laut Diploms d. d. München, 9. März 1824, unter Erthei-

lung des beschriebenen Wappens, in den Adelstand erhoben. Von den beiden Söhnen desselben ist der ältere, Eduard Theodor Wilhelm v. A., geb. 1809, mit Pauline Friederike Johannette Kunigunde Freiin v. Schütz auf und zu Hohenstein, und der jüngere, Gustav Conrad Friedrich v. A., geb. 1812, mit Maria Pauline Friederike Freiin v. Süskind zu Dennenloh vermählt.

### v. Apenburg.

Im blauen Felde ein weisser, zum Sprunge nach der rechten Seite geschickter Wolf. Auf dem Schilde steht ein Helm, aus welchem zwischen fünf goldenen Kornähren, von welchen drei sich rechts, zwei links kehren, der Wolf des Schildes aufwächst. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Pomm. Wappenb., I. LXII. und S. 167 u. 168. — Micrael, VI. S. 462 (stellt einen Fuchs in das Wappen). — Siebmacher, III. 161: Die Apenborge, Pommerisch (das Wappenbild ist, der Abbildung nach, ein Fuchs und derselbe wächst auf dem Helme zwischen vier, wechselsweise weissen und blauen, spitzigen Federn auf. — Brüggemann, I. S. 142, sagt nach Elzow, I. S. 13: die v. Apenburg führen in einem blauen Schilde, wie auch auf dem Helme, einen grauen Wolf neben fünf gelben Kornähren. — Mit der oben angegebenen Beschreibung des Wappenschildes stimmt das von Bagmühl, Pomm. Wappenb., I. LXVI. 1, mitgetheilte Siegel des Hinricus Apenborghe von 1422, während im Siegel des Ewald Apenborch von 1517 (I. LXVI. 2) das Wappenbild mehr einem Bären gleicht. — Auf einem Siegel in der Sammlung des Freih. Wolfram v. Wolframitz war der Wolf im Schilde und auf dem Helme laufend vorgestellt. Die Kornähren auf dem Helme, sechs an der Zahl, wuchsen über dem laufenden Wolfe hervor. — Angeli, S. 36. — Gauhe, I. S. 29 u. 30. — v. Hellbach, I. S. 71 u. 72: v. Apenburg, Apenborg. — N. Preuss. Adelslexicon, I. S. 127 u. 128 (tingirt den Wolf im Schilde golden und die Helmdecken blau und golden). — Freih. v. Ledebur, I. S. 15.

Preussen. Altes, märkisches Adelsgeschlecht, welches, nach Angeli, 926 in die Marken, nach Vertreibung der Wenden aus denselben, gekommen sein und das in der Altmark zwischen Gardelegen und Salzwedel gelegene Schloss und Städtchen Apenburg erbaut haben soll. Aus der Altmark breitete sich die Familie schon

zeitig in Pommern aus. Thyderik und Peter v. A. erscheinen urkundlich 1320, und Hinricus Apenborghe kommt in einer Urkunde von 1422 vor. Als Grundbesitzer tritt 1487 zuerst Jaspar v. A. auf, welcher vom Herzoge Bogislaus X. mehrere erledigte Lepelsche und Pentinesche Lehne erlangte und zu denselben Voddow kaufte, doch scheinen die ältesten Besitzungen der Familie die Güter Tonnin, Mocratz und Haegenken auf der Insel Wollin im alten preussischen Vorpommern gewesen zu sein, in deren Besitz 1509 Ewald v. A. stand. — Später haben mehrere Sprossen des Geschlechts in kurbrandenb. und kön. preussischen Militärdiensten gestanden, und Gideon v. A., welcher sich zuerst in der Schlacht bei Zorndorf sehr ausgezeichnet hatte, stieg bis zum k. preuss. General-Major, Chef eines Kürassierregiments und Inspecteur der gesammten schlesischen Cavallerie. — Das Geschlecht ist mit dem k. preuss. Major Friedrich Wilhelm v. A. — dem Sohne des Erdmann Joachim v. A. aus der Ehe mit Juliane v. Apenburg — im Jahre 1779 erloschen und die bis dahin im ungetheilten Besitze der Familie gewesen Güter sind an die Familie v. Hiller gelangt.

### Arndt v. Arndtenreich.

Schild quer und in der oberen Hälfte der Länge nach getheilt, dreifeldrig: 1 (oben rechts) von Silber und Schwarz schrägrechts getheilt mit drei schräglinks unter einander gestellten, fünfblättrigen Rosen mit goldenen Butzen: die obere Rose steht somit im Silber, die mittlere auf der Theilungslinie halb im Silber, halb im Schwarz, und die untere im Schwarz (Arnstadt); 2 (oben links) in Blau ein schrägrechter, silberner Balken, welcher mit drei unter einander stehenden, fünfblättrigen, blauen Rosen mit goldenen Butzen belegt ist (Arnswalde), und 3 (unten) in Silber ein vierschaariger Saatflug, die beiden Räder nach rechts gekehrt, und zwar von natürlicher Farbe. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, aus welchem, zwischen einem offenen Adlersfluge, dessen rechter Flügel das 1., der linke aber das 2. Feld des Schildes an Farbe und Figuren wiederholt, eine grüne Kornähre an einem dreiblättrigen Stiele, zwei Blätter nach rechts, das dritte nach links, trägt. Die Helmdecken sind rechts blau und silbern, links roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften und handschriftliche No-

tizen über die bei Standeserhöhungen in den kursächsischen Reichsvicariaten verliehenen Wappen. — Tyroff, I. 221. — Wappenb. d. Preuss. Monarchie, II. 73. — v. Hellbach, I. S. 75, und N. Preuss. Adelslexicon, I. S. 137, und III. S. 4, geben an, dass die Familie, 13. Nov. 1795, den Adelstand des Königreichs Preussen erhalten habe. Ein von königl. preussischer Seite am genannten Tage der Familie ausgestelltes Diplom kann (s. unten) nur ein Adels-Anerkennungsdiplom gewesen sein. Das Wappen ist im N. Preuss. Adelslexicon ziemlich undeutlich, wie folgt, beschrieben worden: im Wappenschilde ein Pflug und sechs Rosen und auf dem gekrönten Helme zwei Adlersflügel, auf deren jedem wieder drei Rosen standen. — Freih. v. Ledebur, I. S. 17.

Preussen. Gottfried Sigismund Arndt, k. preuss. Commissionsrath und Herr auf Zobel bei Neumarkt (Regierungsbez. Breslau), wurde im kursächsischen Reichsvicariate, laut Dipl. d. d. Dresden, 29. Juni 1792, mit dem Prädicate: v. Aerndenreich — durch welches die Familie leicht von den vielen gleichnamigen Adelsgeschlechtern zu unterscheiden ist — in den Reichsadelstand erhoben. — Derselbe ist 1. Februar 1799 gestorben und hat den Mannsstamm nicht fortgesetzt, sondern nur eine Tochter hinterlassen, welche mit dem k. preuss. Rittmeister und Landesältesten Friedrich Ludwig Joachim v. Elsner, Herrn auf Zieserwitz bei Neumarkt, vermählt war.

## v. Aschersleben.

Im rothen Schilde drei auf grünem Boden an langen, grünen, zweiblättrigen Stengeln neben einander aufwachsende, silberne Gartenlilien, welche von zwei aufgerichteten, einwärts gekehrten und ausgekerbten, silbernen Handsicheln mit goldenen Griffen besetzt sind. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher fünf Gartenlilien, wie die im Schilde, neben einander trägt. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Dienemann, S. 334 No. 12. — Grundmann, S. 315 u. 316 (in der Abbildung sind die Griffe an den Handsicheln nicht golden, sondern wahrscheinlich hölzern, und in der Beschreibung fehlt, dass die Sicheln ausgekerbt sind). — v. Meding, III. S. 14 u. 15 (nach Dienemann und Grundmann und mit der Angabe, dass das v. Ascherslebenschc Gerichtssiegel zu Damerow-Carow statt der Li-

lien deutliche Weizenähren und nicht gekerbte Sicheln zeige. — *Lexicon over adel. Famil. i Danmark*, I. III. 84 (im rothen Schilde ein aus dem Schildesfusse gerade aufsteigender, grüner Stengel mit drei vierblättrigen, weissen Rosen, eine nach oben und die anderen neben einander nach rechts und links gekehrt und mit zwei unter den unteren Rosen stehenden Blättern. Auf dem Helme steht ein Stengel mit fünf weissen Rosen, eine nach oben und zwei unter einander nach rechts und nach links. — *Suppl. zu Siebm. Wapenbuch*, VI. 17 (ganz wie oben beschrieben). — *Behr*, S. 1568. — *Gauhe*, I. S. 41. — *Zedler, Suppl.*, II. S. 805. — *Dreyhaupt*, II. S. 452. — *Grundmann*, S. 315. — *v. Hellbach*, I. S. 80. — *N. Preuss. Adelslexicon*, I. S. 146, und V. S. 9 u. 10 (in der Beschreibung des Wappens sind die beiden Handsicheln übersehen worden, denn es findet sich nur folgende Angabe: im rothen Schilde drei weisse Lilien auf grünen Stengeln stehend und auf dem Helme fünf blühende, weisse Lilien an grünen Stengeln). — *Freih. v. Ledebur*, I. S. 23.

*Preussen.* Altes, märkisches Adelsgeschlecht, aus welchem urkundlich Tylo de Aschersleben 1375 vorkommt. Das gleichnamige Stammgut liegt in der Uckermark, in welcher die Familie auch die Güter Klockow und Polsen besass. Aus den Marken kam das Geschlecht zeitig nach Pommern und Meklenburg und später auch nach Dänemark. In Pommern stand der Familie Wardin zu, in Meklenburg war dieselbe nach v. Pritzbuer im Amte Stavenhagen mit mehreren Gütern angesessen, ging aber im 17. Jahrhunderte in diesem Lande aus, und nach Dänemark gelangte dieselbe unter König Friedrich II. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und blühte daselbst bis 1641. — Später sind mehrere Sprossen des Geschlechts in kön. preussischen Hof-, Staats- und Militärdiensten zu hohen Ehrenstellen gelangt, bis Friedrich Wilhelm (nach Andereu Friedrich Heinrich) v. A., k. preuss. Oberst-Lieutenant und Chef des dritten Musquetier-Bataillons des Infanterie-Regiments v. Steinwehr, verm. mit Johanna Charlotte v. Dresky, aus welcher Ehe nur zwei Töchter stammten, 10. Jan. 1796 zu Nimptsch in Schlesien starb und den Mannsstamm des Geschlechts schloss.

### Audrzky v. Auderz (Audrtzky v. Audrtz), Freiherren.

Schild von Blau und Silber quer getheilt, ohne Bild. Auf dem Schilde steht eine fünfperlige, freiherrliche Krone und auf dieser ein gekrönter Helm, aus welchem von den Knien an ein gerade vorwärtssehender Mann in einem silbernen Harnische, den Kopf mit einer Pickelhaube bedeckt, aufwächst, welcher, mit einem goldenen Wehrgehänge umgürtet, aus welchem nur ein kleines abgebrochenes Schwertstück heraussteht, beide Arme emporhebt und mit den blossen Fäusten quer über der Pickelhaube das abgebrochene Gefäß des Schwertes so hält, dass die linke Faust das Gefäß, die rechte das abgebrochene Schwertstück umfasst. Die Heldecken sind blau und silbern. — Abdrücke von Petschaften und handschriftliche Notizen über die bei Standeserhebungen in den kursächsischen Reichsvicariaten verliehenen Wappen. — Tyroff, I. 185. — Siebenkees, Abth. II. Heft 13 S. 16. — Suppl. z. Siebm. Wappenb., VII. 9: v. Audrtzky, R. (der Schild ist richtig, wie oben angegeben, aus dem, den Schild bedeckenden, gekrönten Helme wächst aber ein schwarz gerüsteter Mann mit schwarzer Pickelhaube auf, welcher mit den Händen der emporgehobenen Arme quer über dem Kopfe einen undeutlichen schwarzen, eiförmigen Körper hält. — Wappenb. d. Kgr. Bayern, IX. 92: Freih. v. Audrezky zu Audriz (der Schild ist von Silber und Grün quer getheilt, und die Heldecken sind grün und silbern). — v. Hefner, II. 21: Freih. v. Audrezky zu Audry (der Schild ist ebenfalls von Silber und Grün quer getheilt und als Helmschmuck ist ein wachsender, geharnischter Mann angegeben, welcher mit beiden Händen wagerecht über dem Haupte einen kurzen Stab hält. Diese Annahme ist [s. oben] unrichtig und die Abbildung wohl nach den Suppl. zu Siebm. Wappenb. gefertigt). — Gauhe, I. S. 47: Audrezki v. Audresche, nach Balbin, III., in dem nicht foliirten Tabularium stemmatographicum Bohemiae. — v. Hellbach, I. S. 84.

Oesterreich, Bayern. Die Gebrüder Philipp Leopold und Johann Nepomuk Rudolph Audrzky v. Auderz, beide Lieutenants in k. k. Diensten, wurden im kursächsischen Reichsvicariate, lt. Dipl. d. d. Dresden, 22. Juli 1792, in den Reichsfreiherrenstand erhoben. — Eins der ältesten und angesehensten böhmischen Adelsgeschlechter, aus welchem von Balbin zuerst Albert A. v. A. angeführt wird, welcher um 1540 als Herr auf Wrautkau vorkommt. Wilhelm A. v. A. begab sich in Folge der Religionsstreitigkeiten, in der

ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, nach Sachsen und wurde am kursächsischen Hofe Truchsess, doch ist, da derselbe 1662 ohne männliche Nachkommen starb, das Geschlecht in Sachsen nicht weiter fortgepflanzt worden. Der nähere Stammvater der späteren Glieder der Familie war der Urenkel des oben erwähnten Albert A. v. A., Joachim, von welchem zwei Söhne stammten: Georg Borizow, um 1670 Kreis-Hauptmann zu Leutmeritz, und Johann Ivan A. v. A., Herr zu Chotiessan, k. k. General-Major etc., welche beide den Mannsstamm durch mehrere Söhne fortgepflanzt haben. — In die Adelsmatrikel des Königreichs Bayern ist die Familie 1821 eingetragen worden.

### v. Augstin (Owstin).

Im silbernen Schilde ein bis an den oberen Schildesrand reichender, etwas eingebogener, rother Sparren. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher den Sparren des Schildes trägt. Derselbe ist mit fünf Pfauenfedern besteckt, oben mit einer und an jeder Seite mit zwei, welche unter einander stehen. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften, von welchen das eine die Sparren schwarz ergiebt, auch kommt ein Petschaft vor, welches nach Siebmacher (s. unten) gestochen ist. — Micrael, VI. S. 463, sagt: Augstin, Schlossgesessene Wolgastisches Ortes, führen zwei rothe Balken so oben im weissen Felde zusammen gehen und auf dem Helme etliche Pfauenfedern um solche Balken her. (Balken, welche oben zusammen gehen, können nichts Anderes, als Sparren sein.) — Siebmacher, III. 162: Die Augstin, Pommerisch (der Sparren auf dem Helme hat einen kleinen Knopf, welcher mit einer einzigen Pfauenfeder besteckt ist). — v. Meding, III. S. 19, nach Micrael und Siebmacher, so wie mit der Angabe, dass er den Abdruck eines Petschaftes gesehen, auf welchem der Sparren auf dem Helme mit fünf Federn, wie oben angegeben, besetzt war. Das auf diesem Siegel vorkommende goldene Feld, den Wulst auf dem Helme und die Aehnlichkeit der Federn mit Straussenfedern setzt v. Meding auf Rechnung des Graveurs. — Lexicon over adelige Familier i Danmark, I. III. 97 u. S. 20 (der rothe Sparren, und zwar nicht eingebogen, steht in einem goldenen Schilde, und der Helm trägt drei neben einander stehende Pfauen-

federn). — Gaube, I. S. 1560—1562: Owstin, Augstin. — v. Hellbach, II. S. 197.

Preussen, Schweden, Dänemark. Altes, pommersches Adelsgeschlecht, dessen Stammhaus Owstin bei Gützow im jetzigen Greifswaldschen Kreise, also in dem bis 1814 schwedischen Vorpommern, lag und welches um Gützow und Wolgast ansehnliche Besitzungen erwarb. Micrael zählte die Familie zu den Schlossgessesenen im Wolgastischen und nennt zuerst den Heinrich Augstin, welcher 1454 als Rath des Herzogs Wartislas (Wladislas) X. vorkommt. Hans und Heinrich v. O. begleiteten 1496 den Herzog Bogislas auf der Reise in das gelobte Land, Christoph war um 1636 Landrath in der Wolgastischen Regierung, und 1695 legte Joachim Rüdiger v. O. das Amt eines k. schwed. Vice-Präsidenten bei dem hohen Tribunal zu Wismar nieder und trat als Ober-Präsident der Collegien in herz. württembergische Dienste. Im Anfange des 18. Jahrhunderts dienten noch Sprossen der Familie in der k. schwedischen Armee, und 1716 starb der k. schwed. Major v. O., Herr auf Quilow in Vorpommern, dessen Bruder k. schwed. Hauptmann war, und hinterliess Söhne. Weiter gehen die Nachrichten über die Familie, welche sich später meist Owstin schrieb, nicht. In Dänemark, wohin das Geschlecht aus Pommern gekommen, hat dasselbe nicht lange geblüht: das Lexicon over adelige Familier i Danmark giebt die Familie als erloschen an.

### Aymard v. Argensol, Freiherren.

Schild quer getheilt: oben in Gold ein ausgebreiteter, schwarzer Doppeladler; unten ebenfalls in Gold drei (2 und 1) rothe Herzen. Den Schild bedeckt eine fünfperlige, freiherrliche Krone, auf welcher sich drei gekrönte Helme erheben. Der mittlere Helm trägt drei Straussenfedern, roth, golden, roth, der rechte einen schwarzen Doppeladler, und der linke einen aufwachsenden, einwärtssehenden, goldenen Löwen. Die Helmdecken sind rechts schwarz und golden, links roth und golden, und den Schild halten zwei auswärtssehende, goldene Löwen. — Wappenbuch d. Oesterr. Monarchie, IX. 38. — Supplem. zu Siebm. Wappenb., VI. 13. — Leupold, I. S. 32 u. 33 (die Herzen sind in der Abbildung nicht tingirt). — Megerle v. Mühlfeld, S. 34 u. 35. — v. Hellbach, I. S. 93.

Oesterreich. Anton Hyacinth Aymard v. Argensol, k. k. Oberst, wurde von der K. K. Maria Theresia, 10. März 1764, wegen alt-ritterlichen Herkommens und 30 jähriger Militärdienste, in den erbländisch-österreichischen Freiherrenstand erhoben. — Altes, ursprünglich aus der französischen Provinz Orange (südliche Provinz in Osten) stammendes Adelsgeschlecht, dessen eigentlicher Name: Aymard ist. Balthasar v. Aymard, ein Sohn des Johann v. A. aus der Ehe mit Catharine v. Vedville, lebte um 1612 und war mit Antonie v. Granjat vermählt. Aus dieser Ehe entspross Jacob Heinrich v. A., verm. mit Catharina v. Estival, und von demselben stammte Jacob v. A., kön. Richter der Provinz Orange, dessen Gemahlin Margaretha Therese Lopes de la Fare war. Von vier Söhnen aus dieser Ehe wurde der oben genannte, dritte Sohn, Anton Hyacinth v. A.-Argensol, der Stammvater der Freiherren A. v. A. Derselbe wurde 1770 zum k. k. w. Kämmerer ernannt und pflanzte, in der Ehe mit Maria Antonie Gräfin v. Waldstein, den Mannsstamm durch den Freiherrn Franz Ludwig, geb. 1762, fort.

### Ayrer v. Landseck.

Schild geviert: 1 und 4 in Schwarz ein rechts gekehrtes, halbes rothes Reh, welches schrägrechts von einem Pfeile so durchschossen ist, dass das Gefieder nach oben und rechts, die Spitze nach unten und links steht; 2 und 3 in Gold ein rechts gekehrter, weisser Vogel (Papagei oder Taube) mit Halsbande und aufgehobenen Flügeln. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher das halbe Reh des 1. und 4. Feldes mit dem Pfeile in der Brust trägt. Die Helmdecken sind rechts schwarz und golden, links silbern und roth. — Siebmacher, IV. 20: Die Ayrer v. Landsegg. Die hier angeführte Abbildung ist die einzige bekannte des 1610 (s. unten) vermehrten Wappens, doch ist die Angabe der Tincturen mehrfach in Frage zu stellen, auch sind die Wappenbilder nicht ganz deutlich. — Das Wappen vor der Vermehrung, vom Jahre 1561 (s. unten) giebt Siebmacher, II. 163: Ayrer, Nürnbergisch, auch findet sich dasselbe in den Suppl. zu Siebm. Wappenb., XII. 4. Im rothen Schilde und auf dem gekrönten Helme steht ein halbes, goldenes Reh, in welches schräg ein gefiederter Pfeil eingeschossen ist: Spitze und unterer Theil des Pfeiles sind nicht zu sehen. Sieb-

macher kehrt nach der Stellung, welche das Wappen gerade auf der Tafel einnimmt (zweite Reihe No. 4), das Wappenbild nach der Linken: das Gefieder des Pfeils steht also schräge nach oben und links; die Supplem. zu Siebm. Wappenb. stellen dagegen das Wappenbild rechts, und somit steht das Gefieder des Pfeiles schräge nach rechts und oben. Die Helmdecken sind in beiden Abbildungen roth und golden. — Ersch und Gruber, VI. S. 518. — Freih. v. d. Knesebeck, S. 68 u. 69.

Hannover. Die Gebrüder Ayrer, Melchior A., Doctor der Medicin, und Gylz A., wurden vom Kaiser Ferdinand I., laut Dipl. d. d. Prag 1561, für sich und ihre Leibeserben in den Adelstand erhoben. Später, 22. Juli 1610, erhielten die Gebrüder Paul und Hieronymus Ayrer, von welchen Ersterer sich im Kriege gegen die Türken sehr ausgezeichnet, Letzterer aber sich zu verschiedenen Commissionen gebrauchen lassen, auch sich durch Darleihung ansehnlicher Summen dem kais. Hofe ergeben bewiesen hatte, vom Kaiser Rudolph II. einen zu Prag ausgefertigten Dienstbrief, mit Vermehrung ihres adeligen Wappens und der Befugniss, sich mit ihren Leibeserben: Ayrer v. Landseck zu nennen und zu schreiben, auch wurde Beiden ein eximirter Gerichtsstand unter dem Reichshofgericht zu Rottweil angewiesen. — Nach den beiden oben genannten Quellen blühte die Nachkommenschaft derselben noch im Königreiche Hannover, doch hat das Wappenbuch des genannten Königreichs von 1852 das Wappen der Familie nicht gegeben.

#### v. Baader, Ritter.

Schild durch eine, unter der Mitte des Schildes beginnende und bis an den oberen Schildesrand aufsteigende Spitze in drei Theile getheilt: 1 und 2 (oben, rechts und links) in Blau ein sechsstrahliger, goldener Stern; 3 (in der Spitze) in Roth ein rechts gekehrter, doppelt geschweiffter, goldener Löwe, welcher in der rechten Vorderpranke einen sechsstrahligen, silbernen Stern emporhält. Auf dem Schilde stehen zwei Helme. Der rechte trägt neben einander vier wechselsweise silberne und blaue Straussenfedern, von welchen sich drei, oben sich überschlagend, nach rechts wenden, während die vierte, über welcher und der dritten ein sechsstrahliger, goldener Stern steht, sich gerade einwärts kehrt. Aus dem linken